



Zum Greifen nah

Der Himmel im Kopfhörer-Geschäft gehört? Den Briten – Warwick Acoustics baut hochpotente Elektrostaten. Der Preis ist gehoben, der Aufwand auch. Der Sonoma M1 kann selbst felsenfeste Lautsprecher-Freunde konvertieren lassen.

Man darf schon hysterisch werden. Wenn ein Kopfhörer 5700 Euro kostet. Meine Güte, dafür würde ich zwei ausgewachsene Standboxen der höchsten Klasse bekommen. Oder einen großartigen Vollverstärker. Man muss also fast gläubiger Anhänger der kopfhörenden Klangästhetik sein, gibt man diese Summe leichtfertig aus.

Dafür liefern manche Hersteller auch Feinheiten, die hysterisch werden lassen. So können manche Kollegen in ihren Rezensionen gar nicht genug davon bekommen, dass die Lederhüllen der Ohrmuscheln äthiopischen Schafen über die Ohren gezogen wurden und das die Gerberei seit 1826 in Great Britain residiert. Das lässt sich schön schreiben, erklärt aber nicht den Endkundenpreis dieses Kopfhörers.

Leicht am Kopf

Also nur reine Fantasie der Marketingstrategen? Das wäre zu einfach. Tatsächlich betreibt Warwick Acoustics einen gehobenen Aufwand mit seinem Sonoma M1. Geliefert werden zwei großformatige Pakete. In einem der Kopfhörer, im anderen ein Hochvolt-Verstärker. Das Konzept funktioniert nur innerhalb dieses Duos, keiner der Bausteine kommt ohne den anderen aus – beide wurden füreinander maßgeschneidert. Schauen wir zuerst den Kopfhörer selbst an. Er liegt mit 300 Gramm erstaunlich leicht in der Hand – für einen ausgewachsenen, ohrmschließenden Wandler. Was am Grundmaterial liegt; hier wurde aus Magnesium-Spritzguss geformt. Das lastet leicht auf dem Kopf, allenfalls irritiert der hohe Druck – der nach offiziellem Statement sein muss, für die volle Basspräsenz.

Jetzt ist ein kleiner Exkurs angebracht: Wir kennen große Namen wie Sennheiser, Beyerdynamic, Stax – doch wer steht hinter Warwick Acoustics? Am besten stellt man sich zwei tüftelnde Professoren vor. Duncan Bilson und David Hutchins unterrichten an der School of Engineering. Und diese liegt – richtig – in der Universitätsstadt Warwick. Die Firmenzentrale residiert östlich von Birmingham. Der Leitspruch, der Claim lautet „Designed to amaze“. Also eine bewusst emotionale Ansprache, obwohl man mit der hauseigenen Technologie wuchern könnte. Hier gibt es beispielsweise ein Patent auf das „High-Precision Electrostatic Laminate“, kurz HPEL genannt. Wieder ist Fantasie gefragt. Man stelle sich eine Membran vor, die dünner ist als ein menschliches Haar. Ganz genau sind es 15 µm. Ein Nichts. Das dennoch in Schwin-

Man stelle sich eine Membran vor, die dünner ist als ein menschliches Haar. Ein Nichts.

gung versetzt werden kann. Dazu legen die beiden Professoren eine Zellenstruktur um die Membran und schicken stattliche 1350 Volt in die Konstruktion. Alles wird per Computer gegengecheckt und analysiert. Selbst eine unverzerrte Wiedergabe bis 60 Kilohertz garantiert Warwick Acoustics.

Kontakte im Paket

Klar, dass man diese Feinheiten nicht jedem Signalweg überlassen will. Deshalb packt Warwick ein eigens entwickeltes Kabel in den Lieferumfang. Natürlich aus sauerstofffreiem Kupfer mit vergoldeten Kon-

Selbstgestrickt: Warwick Acoustics vertraut die wertvollen Signale einem eigenen Kabel an. Auch eine USB-Leitung liegt bei – höchstwertig von Straight Wire.

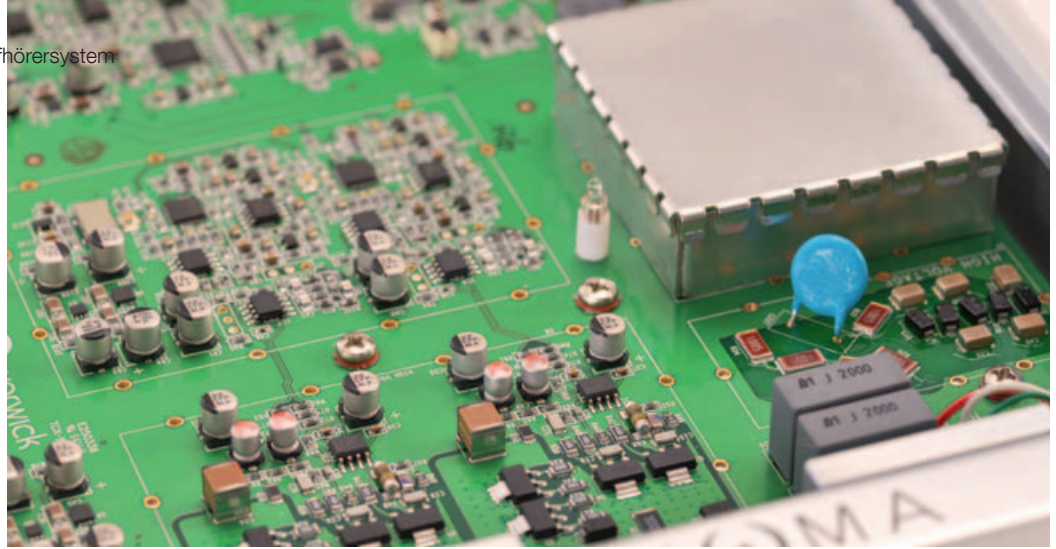
takten. Zur Stabilität wurden noch zwei Kevlar-Stangen in die Konstruktion verflochten. Wir haben es ausprobiert – auch gegen Mikrophonie ist das Kabel resistent, kein mechanisches Geräusch wird an die Ohren übertragen. Wo wir beim Thema sind: Warwick legt auch ein USB-Digitalkabel dem Set bei, ein echtes Schlachtschiff, angekauft bei Straight Wire.

Zum unvermeidlichen Kästlein daneben: Als echter Elektrostat braucht der M1 einen Kraftaufbereiter. Warwick macht mehr daraus und packt gleich noch einen Digital/Analog-Wandler und ein DSP unter

die Haube. Clever auch, dass elektromagnetische Einflüsse aus dem Gehäuse verbannt werden sollen, deshalb liegt ein externer Trafo bei. Was uns bei den Anschlüssen nicht so recht gefällt: Es geht nur hinein, nicht hinaus. So können wir den Amp nicht einschleifen und ebenso wenig den großartigen DAC für die weitere High-End-Kombi ausbeuten. Aber immerhin: Wir können analog über einen Cinch- sowie eine 3,5er-Klinkenmuffe (für den schnellen Smartphone-Kontakt) verfügen. Digital dürften wir uns auf einen S/PDIF-Port und eine USB-Muffe kaprizieren. Der S/PDIF erlaubt eine Wandlung bis 24 Bit und 192 Kilohertz, der USB dringt in ein Universum bis 32 Bit und 384 Kilohertz vor. Teuerer kauft Warwick den passenden Wandler-Chip ein. Vielmehr sind es gleich zwei davon, von



ESS sabre. Flankierend rechnet noch ein weiterer Chip mit 64 Bit als DSD-Beherrscher. Die Schaltung gehorcht den Spielregeln eines Class-A-Amps. Also bitte bedenken: Das Kistlein kann heiß werden, bitte mit Frischluft umgeben und nicht einsperren. Was auch optisch zu schade wäre – Warwick fräst das Gehäuse per CNC aus dem massiven Aluminium.



Ganz weit oben

Nochmal zurück zum Anfang: Ist das alles wirklich hysterisch? Wir finden nicht. Der Preis steht in einem nachvollziehbaren Verhältnis zum Aufwand. Wenn denn auch die klanglichen Vorzüge mitspielen. Wir haben heftig und lang gelauscht – was dieser Kopfhörer auch leicht macht. Denn sein Grundcharakter ist ehrlich, linear, unaufgeregt, plastisch. Hört sich langweilig an? Von wegen – wir sind hier in den höchsten Höhen der absoluten Spitzenklasse.

Bedienen wir zuerst die Sehnsüchte der Jazz-Fans: ECM hat ein neues Album mit Gianluigi Trovesi aufgelegt. Der Meister von Saxophon und Klarinette widmet sich „La misteriosa musica della Regina Loana“. Klingt kryptisch, ent-

hält aber so Populäres wie „As Time Goes By“ – nur ein Akkordeon und eine Klarinette, perfekt aufgenommen, mit vielen Rauminformationen. Man kann sich in diese Musik hineinlegen, so entspannt und elegant ist sie. Richtig kontemplativ wurde das über den M1 – diese absolute, entspannte Ruhe, humaner haben wir selten einen Kopfhörer erlebt. Schon dieser Punkt allein verdient Hochachtung. Dann das Tempo der Membranen: Wie schnell sich feinste dynamische Impulse aus dem Klangbild lösten – da können selbst große Lautsprecher nicht mithalten, man versteht in solchen Momenten die Faszination eines Kopfhörers.

Wer ganz viel Atmosphäre schnupfen will, für den gibt es einen Klassik-Tipp: Herbert

Blomstedt dirigiert die Bamberger Symphoniker in Mahlers Neunter Symphonie. Ein Weltabschiedswerk für großes Orchester. Die Bamberger zeigen ihre Weltklasse, die Dynamik ist in 24 Bit gewaltig, alles live eingefangen. Der M1 konnte endlich seine zupackenden Momente ausleben. Manche Elektrostaten klingen hell und anämisch, der Warwick offenbarte die Gegenwelt. Wie er sich in die Attacken der Blechbläser stürzte, dazu der feine Samt der tiefen Streicher. Oft schwadronieren wir über den Live-dabeieffekt, tatsächlich kann eine Aufnahme nicht mit dem Erlebnis im Konzertsaal konkurrieren. Oder doch? Hier veränderten sich die Spielregeln, hier war das Wunder zum Greifen nah. **Andreas Günther** ■

Alles in Eigenentwicklung: Warwick setzt bei der Schaltung des Amps auf reines Class-A. Dazu gibt es einen DSP-Chip und gleich zwei Edel-Analogwandler von ESS sabre.

Warwick Acoustics
Sonoma M1

5700 Euro

Vertrieb: audioNEXT GmbH
Telefon: 0201 / 79939408
www.audionext.de
www.warwickacoustics.com
Gewicht: 303 Gramm

Messwerte

Frequenzgang & Klirr
Ausgewogen mit fallendem Tiefbass, Klirr im Mittelton zu hoch

Funktionen

Typ	ohrumschließend
Schallpegel	0,1 - 4 kHz 1 mW/32Ω
Impedanz	bei 1 kHz
Prinzip	offen
System	Elektrostat

Bewertung

Fazit: Es gibt die Eingefleischten. Die nur Lautsprecher als audiophile Wandler gelten lassen. Hier kommt eine Versuchung, die zur anderen Seite lockt. Der Sonoma M1 ist bis auf den letzten Millimeter ein Präzisionsinstrument. Die Verarbeitung ist grandios, der Klingeindruck ebenso. Der Charakter ist hochauflösend, transparent mit großem Panorama. Doch ist Spielfreude bei wenig Pegel gefragt, kann der M1 Wunder vollbringen.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
7	7	9

stereoplay Testurteil

Klang 58

Gesamturteil 81 Punkte

Preis/Leistung hochendig



Fein im Regal: Vorsicht – die Class-A-Schaltung kann warm werden, besser den Amp an der frischen Luft lassen.